



Die Moor-Rallye

Allgemeines

Fächerübergreifend
möglich u.a. für:
Sachunterricht, Erdkunde,
Geschichte, Technik

Sie können mit unseren Angeboten direkt an Ihren Unterricht anknüpfen. Wir empfehlen die Moor-Rallye von der 3. bis zur 7. Klasse hinsichtlich der Themenbereiche „Leben früher“, „Raum-Mensch-Beziehungen“, „Mensch-Tier-Beziehungen“, „Ökosystem“, „Mobilität“ und „Bodenschätze/Ressourcen“. Dabei werden besonders folgende Inhalte intensiv vermittelt:

- Das Moor als prägende Landschaftsform unserer Region
- Das Moor als Ökosystem
- Rohstoff Torf
- Torfabbau früher
- Die Besiedelung des Moores (Kolonisation)
- Das Leben der Kolonisten: Alltag früher
- Mobilität: Die Torfschifffahrt
- Nutztiere im Moor

Die SuS erfahren dabei, welchen Wandel die Region in den letzten 150 Jahren erlebt hat und warum es heute in den ehemaligen Mooregebieten so aussieht, wie sie es kennen. Die enge Verknüpfung mit anschaulichen und erlebbaren Alltagsaspekten wie dem Laufen mit Holzschuhen oder dem Wett-Stapeln von frisch gestochenen Torfsoden (in Form von Holzattrappen) vertiefen die Lerninhalte und helfen, sie zu verstetigen.

Laden Sie sich gerne den
ganzen Rallye-Bogen
kostenlos von unserer
Homepage herunter!

[illegible]

Moorwäde Erlebnispädagogik

Nutztiere im Moor

Tiere in der Moorkate

Die frühen Siedler wohnten zunächst in einer Moorkate. Manchmal hielten sie dort auch ein Tier in einer kleinen Stallbox. Was glaubst du – welches Tier war das?

☐ Kuh	☐ Schaf
☐ Ziege	☐ Pferd

Umzug ins Fehnhaus

Rechts steht du oben den Grundriss einer Moorkate, unten den Grundriss eines Fehnhauses. Welches Unterschiede kannst du erkennen?

Wohnbereich: _____

Stall: _____

Platz zum Lagern: _____

So ein Mist!

Die Siedler haben den Stallmist der Tiere (Kot und Urin) gemeinsam mit der Stalleinstreu (Weißtorf als Strohhäufchen) gesammelt und hinter dem Haus auf den Misthaufen geworfen. Im Frühjahr wurde er dann auf dem Feld verteilt. Wozu diente dies?

© 2023 Moorkate und Fehnhaus, Moorkate.de

Die Rallye-Bögen stellen wir Ihnen als Klassensatz in der benötigten Anzahl zur Verfügung. Wir verleihen außerdem immer Schreibunterlagen aus Holz sowie Bleistifte an die SuS.

Ablauf

Es gibt kein schlechtes
Wetter, sondern ...
... eine **Regen-Rallye!**
Bei strömendem Regen
bieten wir eine leicht
modifizierte Rallye-Variante
im Trockenem an.

Die Moor-Rallye besteht aus sieben Stationen und fünf Aktivpunkten, die im Freigelände des Museums verteilt stehen. Sie bilden grundsätzlich zwar einen Rundgang, können jedoch problemlos in freier Reihenfolge angelaufen werden. Das ermöglicht, die Klasse in kleinere Lerngruppen aufzuteilen, die unabhängig voneinander auf Entdeckungs- und Lerntour gehen. Die Ergebnissicherung kann anschließend auf Basis unseres Lehrer-Bogens im Unterricht stattfinden. Sollte das Wetter am vereinbarten Termin nicht mitspielen, bieten wir eine angepasste Variante als „Regen-Rallye“ an. Hier besteht die Möglichkeit, ergänzend das Thema „Nutztiere im Moor“ hinzuzubuchen.



Station 1: Torf

Zur Einstimmung untersuchen die SuS echte Torfstücke. Sie erfahren dadurch die Struktur, die Beschaffenheit und die Haptik des Rohstoffs. Aufgrund der noch erkennbaren Faserstruktur können sie bereits vermuten, dass Torf aus pflanzlichen Überresten besteht.

Station 2: Der wichtige Unterschied

Die SuS lernen, dass es zwei Arten von Moor gibt: das Niedermoor und das Hochmoor. Beide werden durch Pflanzen gebildet und bedecken die ursprüngliche Landschaft. Da die Station am Ufer unseres Niedermoorsees liegt, wird die Entstehung eines Niedermoors direkt sichtbar: Es entsteht durch die Versumpfung von Feuchtgebieten und ist **nährstoffreich**. Im Unterschied dazu entstehen Hochmoore durch Niederschlag und sind **nährstoffarm**.

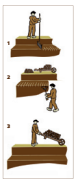
Aktivpunkt: Die Hochmoorwiese

An vielen Stellen in den Moorkolonien wurde der Torf nicht vollständig abgebaut, sondern die Flächen als Weideland bzw. Grünland genutzt („Hochmoorgrünland“). Die erhaltene Torfschicht unter der Grasnarbe ist besonders bei feuchter Witterung nachgiebig. Das liegt an der hohen Speicherkapazität für Wasser – und ermöglicht einen Trampolin-Effekt. Die SuS können diesen Effekt durch gemeinsames und abwechselndes Hüpfen wunderbar und vor allem eindrücklich erleben.

Aktivpunkt: Das Moortretbecken

Was aussieht und sich anfühlt wie ein Heidenspaß, ist zugleich eine leichte inhaltliche Vertiefung: Moor ist nass. Ohne Wasser gibt es kein Moor, wobei der Torf die wichtige Speicherfunktion übernimmt. Auch erleben die SuS Materialeigenschaften und Konsistenz von zerkleinertem Torf „hautnah“. Darüber hinaus zeigt die Form des Tretbeckens, dass Torf auch erfolgreich therapeutisch genutzt wird.

6
Die Arbeit im Hochmoor



Mit Stöcker und Jäger wurden im Sommer die SuS zur Arbeit im Hochmoor eingeladen. Die Torfstücke waren immer gleich groß. An einem Tag schafften zwei Männer 12.000 Soden, das nennt man ein Tagewerk. Bevor man die Torfstücke zum Heizen verwenden konnte, mussten sie draußen auf der Fläche trocknen.



Da die Soden rundherum trocken konnten, mussten sie öfter gewendet werden. Das nennt man **Wenden**. Diese Arbeit verrichteten meist Kinder und Frauen. Sie schafften an einem Tag auch 12.000 Soden, also ein Tagewerk.



Versuch es selbst: Beim Umstapeln werden 11 Torfstücke in möglichst kurzer Zeit zu sieben Tennen gepackt. Wie viele Soden waren da? (Vergleiche sie mit dem Tagewerk!)



Station 6: Die Arbeit im Hochmoor

Das Erschließen des Kolonats war eine äußerst anstrengende Angelegenheit. Die SuS lernen hier, welche Arbeitsschritte beim Torfstechen notwendig waren und dass 12.000 Soden ein Tagewerk bildeten. Das Stuken, also das Umstapeln der Sodenhaufen zum Trocknen, war Frauen- und Kinderarbeit. Anhand von hölzernen Atrappen können die SuS ausprobieren, wie das Stuken funktionierte. Das kann in Form eines (sehr beliebten) Wett-Stukens geschehen, wobei hinterher ausgerechnet werden kann, wie viele Soden man an einem Tag geschafft hätte. Wäre da vielleicht sogar ein ganzes Tagewerk drin gewesen?

Aktivpunkt: Die Holzschuhe

Unsere Holzschuhe zum Ausprobieren bieten eine weitere eindrückliche Alteritätserfahrung. Die SuS dürfen damit frei laufen und ausprobieren, wie es ist, sich mit „Klumpen“ statt Turnschuhen oder Sneakern zu bewegen. Die Materialität, das Gefühl und die Fremdartigkeit sind ebenfalls tolle Anknüpfungspunkte für weitere Themen im Unterricht (z.B. Ressourcennutzung früher/heute, historische Alltagskultur).

7
Transport über die Wasserstraßen



Moor ist nass und furchtbar schwammig. Daher konnten keine Straßen darauf gebaut werden. Es gab aber Kanäle, auf denen Schiffe und Boote fahren konnten.

Die Kolonisten mussten ihren Torf wegschaffen, um ihn zu verkaufen. Außerdem benötigten sie Holz und Steine, um ihre Häuser zu bauen. Damit sie den Torf aus dem Hochmoor hinaus und Baumaterial oder sogar Dinge wie Eisen transportieren konnten, benutzten sie daher Schiffe.



Die Kolonisten hatten verschiedene kleine, schmale Schiffe, die gut in den Kanal passten. Es gab Muttschiffe oder andere Schiffstypen wie Tjalk und Schute. Da handelt hier eine Schute sehen - vergleiche sie einmal mit der auf dem Foto. Sie bekommen die eine Vorstellung davon, wieviel Torf damit transportiert wurde.



In den schmalen Fahrkanälen und deren Seitenarmen, den Weiden, konnte man nicht segeln. Die Schiffe wurden gezogen, das nennt man **Segeln**. Diese schwere Arbeit wurde häufig vom dem älteren Sohn oder der Frau des Schiffers übernommen.



Station 7: Transport über die Wasserstraßen

Die Kanäle bildeten die Lebensadern der Fehnkolonien. Sie waren die einzigen zuverlässigen Transportwege durch die weiten Hochmoorflächen. Dementsprechend hatten Schiffe einen hohen Stellenwert und waren von zentraler Bedeutung für den Aufbau der Fehnkolonien. Es gab verschiedene Schiffstypen, wobei selbst die Segelschiffe wie Tjalk oder Muttschiff in den Kanälen meist getreidelt, also mit einem Seil gezogen wurden. An unserer Hinterwieke liegt das Muttschiff „Johanna“ auf dem Trocken, während weiter hinten eine Schute, also ein kleines Transportboot, liegt.

Aktivpunkt: Das Hochmoor-Plateau

Es fällt selbst uns Erwachsenen schwer, die ursprünglichen Dimensionen des Hochmoors zu begreifen. Trotzdem ist es auch für die SuS höchst eindrücklich, das Hochmoor-Plateau zu erklimmen und in acht Metern Höhe zu stehen – dort, wo ursprünglich einmal die unberührte Oberfläche des Ostermoors war. Sie dürfen hier frei und unvoreingenommen ihre Gedanken aufschreiben, die später in der Ergebnissicherung gemeinsam besprochen werden. Abgesehen von den oft erstaunlichen Aussagen, die dabei entstehen, bildet das Plateau auch in wörtlicher Hinsicht für viele den Höhepunkt der Moor-Rallye.



Weitere allgemeine Informationen zur Moor-Rallye, Ihrem Besuch bei uns und anderen Lern-Angeboten finden Sie auf unserer Homepage unter dem Menüpunkt „Entdecken und Lernen“.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

